Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissert in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 184. | Castrop, Mittwoch, den 12. August 1914. | 40. Jahrg.

Unsere Waffenerfolge im Osten.

Der „goldene Schlüssel".

Ueber die Besetzung von Czenstochau und Kalisch wird den „L. N. N." geschrieben:

Die von unseren Truppen besetzte russische Grenzstadt Bendzin liegt gegenüber der oberschlesischen Grenze, bei Kattowitz. Bendzin und Sosnowice, zusammen mit den Vororten, sind die erste Station der Wien-Warschauer und Breslau-Warschauer Eisenbahn, die die russische Regierung erst vor zwei Jahren von der Gesellschaft gekauft hat. Czenstochau, ebenfalls eine große Station dieser Eisenbahnlinie, liegt 40 Kilometer entfernt von Bendzin; ist aber ebenfalls eine Grenzstation, 15 Kilometer entfernt von Preußisch-Herby, Kreis Lublinitz, und mit diesem auch durch die Herby-Czenstochauer Eisenbahn verbunden. Das Gebiet Sosnowice-Bendzin-Czenstochau wird in Rußland

der „Goldene Schlüssel"

genannt, weil er der wirkliche Schlüssel der gesamten polnischen Industrie ist. Dieser Bezirk ist der reichste an Erz und Kohlen in ganz Rußland. Ueber eine halbe Million Arbeiter arbeiten in den Schächten von Bendzin-Czenstochau. Durch die Besetzung von Bendzin-Czenstochau durch deutsche Truppen ist die Kohlenquelle für ganz Polen abgeschnitten, und somit würde der Eisenbahnverkehr für Polen fortan lediglich von seinen Lagervorräten zu zehren haben. Bendzin, Sosnowice samt den Gruben zählen etwa eine Million Einwohner. Czenstochau ist nach Warschau und Lodz die größte Fabrikstadt Polens. In Czenstochau sind

fast alle Industrien

vertreten, Eisenwerke und Textilfabriken, fast die größten in Polen, befinden sich in Händen von Franzosen. Die Stadt Czenstochau ist durch ihr altertümliches Kloster „Jasna-Gora" (Heller Berg) weltbekannt. Jahrein, jahraus wird es von etwa einer halben Million Wallfahrer besucht. In diesem Kloster wurde vor zwei Jahren der Brudermord des dort angestellten katholischen Geistlichen Damast Mazoch verübt, und noch vorher wurden die Kleinodien aus der Schatzkammer gestohlen.

Das ebenfalls von unseren Truppen besetzte Kalisch an der deutschen Grenze ist die einzige russische Fabrikstadt von Spitzen und Gardinen. Kalisch ist eine alte Stadt und hat sich seit kurzer Zeit durch ihr Fabrikat sehr hervorgetan, und zwar in Konkurrenz gegen die Stadt Plauen i. V. Noch bis vor kurzem lieferte Plauen seine Fabrikate nach ganz Rußland. Durch die neueren Erfindungen an Stickereimaschinen hat Kalisch in letzter Zeit Plauen auf dem russischen Markte verdrängt.

Die russischen Orte an unserer Ostgrenze, die von den deutschen Truppen besetzt sind, sind zum Teil recht ansehnliche. Der russische Grenzort Kalisch, 6 Klm. von der letzten preußischen Station Skalmierzyce, zählt 47 000 Einwohner. Er ist die Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements. Sie liegt an der Prosna. Am Hochaltar der römisch-katholischen Nikolauskirche befindet sich ein Bild von Rubens, das die Kreuzabnahme darstellt. Auch eine evangelisch-lutherische Kirche besitzt Kalisch. Weit größer und bedeutender ist

Czenstochau oder Czestochowa.

Sie ist eine gewerbtätige Kreisstadt im Gouvernement Petrikau mit 70 000 Einwohnern. Die Stadt liegt am linken Ufer der Warthe. Sie ist berühmt durch ein wundertätiges Madonnenbild im Paulanerkloster. Das Kloster liegt weithin sichtbar westlich von der Stadt. Es ist von einer fünfeckigen Mauer und Bastionen umgeben. Vor dem Kloster steht auch ein Bronzebild Kaiser Alexanders 2., 1889 errichtet. Das Paulanerkloster ist von König Wladislaus Jagiello gestiftet. Es war einst so reich, daß ihm der 15. Teil sämtlicher Güter in Polen gehörte oder verpfändet war. Von den Preußen ist das Kloster schon einmal im Jahre 1798 genommen worden. 1813 wurden die Wälle geschleift. Die Kirche brannte im Jahre 1690 ab und ist seitdem neu erbaut. Sie hat einen 92 Meter hohen Turm.

Deutsches Reich.

Des Kaisers Abschied vom 1. Garde-Regiment.

Berlin, 10. Aug. Gestern begab sich der Kaiser mit großem Gefolge im Automobil von Berlin nach Potsdam, um seinem 1. Garde-Regiment Lebewohl zu sagen. An der Westseite des Lustgartens erhob sich ein Feldaltar. In Kompagniefronten nahm das Regiment Aufstellung. Nachdem der Kaiser die Fronten abgeschritten hatte, intonierte die Kapelle den Choral „Ein' feste Burg ist unser Gott". Hofprediger Richter, in Felduniform, richtete an das versammelte Regiment eine Ansprache. Gebet und Segen beschloß den Gottesdienst. Hier richtete der Kaiser einige kernige Worte an das Regiment. Dann trat Prinz Eitel Friedrich vor und in einer begeisterten Ansprache gelobte er Treue bis zum letzten Augenblick. Ein Parademarsch beschloß den militärischen Akt.

Abreise der Königin von Griechenland.

Die Königin von Griechenland ist mit ihren Kindern über die Schweiz und Italien nach Griechenland abgereist. In dem Hofzug befanden sich auch verschiedene griechische Offiziere, die aus dem türkischen Kriege zur Erholung nach Deutschland gekommen waren und jetzt wieder nach der Heimat reisen.

Das unschuldige Lämmlein.

Ein neuer Schwindel.

Die russische Regierung veröffentlicht ein Orangebuch über die diplomatischen Verhandlungen vor dem Ausbruche des Krieges. Darin wird die Behauptung aufgestellt, daß Deutschland den letzten Vermittlungsversuch des Staatssekretärs Grey abgelehnt habe.

Diese Behauptung ist unwahr.

Deutschland hat im Gegenteil den letzten Vorschlag Grey's, Oesterreich möchte nach Besetzung Belgrads und des serbischen Territoriums in Verhandlungen eintreten, unterstützt. Die in Wien nachdrücklich hiermit angestrebte Vermittlung ist aber durch die russische Mobilisation illusorisch gemacht worden.

Ferner behauptet die russische Regierung, daß die deutsche Regierung, während die Verhandlungen im vollen Gange waren, die Mobilisation angeordnet, ein Ultimatum gestellt und den Krieg erklärt habe. Diese Darstellung ist falsch. Die russische Regierung stellt die Tatsachen direkt auf den Kopf. Am 30. Juli wurde dem russischen Minister des Aeußern von dem kaiserlichen Minister des Aeußern von dem kaiserlichen Botschafter eröffnet, daß die Vermittlungsaktion der kaiserlichen Regierung fortgesetzt werde, und daß die Antwort auf den letzten vom Berliner Kabinett in Wien getanen Schritt noch ausstehe. Die am nächsten Morgen bekannt gewordene

Mobilmachung der ganzen russischen Armee und der Flotte

mußte unter diesen Umständen in Deutschland umsomehr als Provokation wirken, als vom russischen Generalstabschef wenige Tage vorher dem deutschen Militärattachee versichert worden war, daß im Falle des Ueberschreitens der serbischen Grenze durch die Oesterreicher nur die russischen Militärbezirke an der österreichischen Grenze, nicht aber an der deutschen Grenze mobil gemacht würden.

Aus Frankreich.

Ein französischer Generalstäbler über Frankreichs Rüstung.

Berlin, 10. August.

Mehrere Berliner Zeitungen gaben ein Gespräch eines militärischen Sachverständigen mit einem höheren französischen Generalstabsoffizier wieder: Die Unterhaltung fand unmittelbar nach den Enthüllungen Humberts im französischen Senat statt. Der französische Generalstabsoffizier meinte:

Humbert sagte nichts, was der französische Generalstab nicht schon unzählige Male aussprach, meist freilich vergebens. Jetzt, fuhr er fort, entdecken plötzlich diese Politiker, was wir immer und immer wieder berichteten; dann behaupten sie noch, es wäre neu. Seit Jahren macht der Generalstab auf die

enorme Ueberlegenheit

aufmerksam, die Deutschland durch die schwere Artillerie seines Feldheeres besitzt. Man glaubte uns nicht; jetzt haben wir nichts als diese unbrauchbaren Rimailho-Geschütze, alles andere ist noch Zukunftsmusik oder neu angestrichenes altes Eisen. Unser Feldgeschütz wirkte bahnbrechend, aber jetzt ist es das älteste seiner Art und natürlich dem modernen und auch Ihrem nicht mehr gleichwertig. Ebenso ist es mit dem Lebelgewehr. Ihre Truppenübungsplätze betrachteten wir seit Jahren mit dem größten Interesse. Wir wissen, welch unschätzbaren Wert sie für die Ausbildung haben. Bei uns strichen die Finanzminister die Uebungsplätze stets. Die drahtlose Telegraphie Verdun—Toul ist nicht benutzbar, sobald die Großstation Metz mit starkem Strom arbeitet. Von den Munitions- und Verpflegungsvorräten will ich gar nicht sprechen. Nur in einem Punkte ist der Generalstab mitschuldig, wenn man will, nämlich

an dem Zustand der Festungen,

außer den vier großen Ostfestungen. Humbert beklagt jetzt, daß die Maassperrforts nicht modernisiert worden sind. Der Generalstab wünschte das gar nicht, er hielt das Geld für die vielen kleinen Sperrforts und Festungen für eine Verschwendung.

Diese Aeußerungen sind für uns insofern wertvoll, als sie von einem feindlichen Offizier stammen, der die Verhältnisse nicht nur vom Hörensagen, sondern aus eigener, von maßgebender Stelle gewonnener Anschauung kennt.

Franktireurkrieg in Frankreich und Belgien!

Feiger Kampf aus dem Hinterhalte!

Berlin, 8. Aug. Die von den Kämpfen um Lüttich vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß die Landeinwohner sich am Kampfe beteiligt haben. Die Truppen sind aus dem Hinterhalt und Aerzte bei Ausübung ihrer Tätigkeit beschossen worden. Gegen Verwundete wurden von der Bevölkerung Grausamkeiten verübt. Ebenso liegen Meldungen vor, daß die französische Grenzbevölkerung gegenüber Metz aus dem Hinterhalt deutsche Patrouillen abgeschossen haben. Es kann sein, daß diese Vorfälle durch die Zusammensetzung der Bevölkerung in jenen Industriebezirken hervorgerufen wurden, es kann aber auch sein, daß der Franktireur-Krieg in Frank-

---

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 12

„Die Annahme Ihres Vorschlags würde überdies den Prozeß unmöglich machen; ich verhehle Ihnen nicht, daß Ihnen dadurch viel Aerger und Aufregung erspart bliebe."

Der Baron hatte vor seinem Schreibtisch Platz genommen, er stützte das Haupt auf den Arm und blätterte eine Weile in den Akten, die er endlich unwillig beiseite schob.

„Dieses Majorat mit all seinen Familiengesetzen und verbrieften Rechten ist eine Ungerechtigkeit, die schon von Generation zu Generation forterbt," sagte er. „Dem Staat zum Segen, den einzelnen Familien aber zum Unheil! Was kann ich dafür, daß ich der zweitgeborene Sohn bin? Der Erstgeborene wurde durch die Familiengesetze ein reicher Mann, ich hatte nichts, außer einer kleinen Rente, die mir kaum erlaubte, standesgemäß zu existieren. Immer war es nur ein Darboren, der sich mit Glücksgütern überschüttet sah, während alle übrigen Mitglieder der Familie den Bettelstab in der Hand halten. Nach dem Tode meines Bruders wurde ich hier Vormund und Verwalter; wer kann es mir verargen, wenn dieser plötzliche Glückswechsel mich blendete?"

„Wer findet etwas Befremdendes darin, daß ich dieses Glück für immer festzuhalten wünschte? Ich wählte den einfachsten Weg, ich warb um die Hand meiner Schwägerin, ich wäre ihr denn auch ein aufmerksamer Gatte und ihrem Sohne ein guter Vater geworden. Sie lehnte mei[n] Antrag ab, es geschah in einer Weise, die [mich] tief verletzen und beleidigen mußte. Nun hab[e] ich ein Kind, an dem ich mit inniger Liebe [hänge] diese Liebe zwingt mich, festzuhalten, [es] sitze, damit der Reichtum, in dem mein[e] gewachsen ist, ihm gesichert bleibt. Wa[s] und meiner Tochter, wenn ich das Fe[ld] müßte? Wir wären beide abhängig von eines Mannes, den ich hasse, wir müß[ten] mosen leben, solchem Leben zöge ich d[er] Gedanke an die trostlose Zukunft meines geliebten Kindes würde mir Folterqualen bereiten. Nein, Herr Notar, alles andre, nur das nicht! Wir müssen mit allen Mitteln den Kampf durchkämpfen, sollten wir dabei auch hart an der Grenze des Verbrechens vorbeistreifen. Ich kann nicht anders, ich will mein Kind glücklich wissen, müßte ich auch mein Leben für die Erfüllung dieses Wunsches hergeben!"

Er hatte die letzten Sätze mit gedämpfter Stimme gesprochen, sie klang auch nur heiser, jetzt sprang er von seinem Sitz empor, um abermals mit großen Schritten das Zimmer zu durchmessen.

Ein triumphierender Zug umzuckte die Lippen des Notars, diese Erklärung kettete den Baron nur fester an ihn.

„So lange der Erbe nicht zurückgekehrt, haben wir nichts zu befürchten," erwiderte er beruhigend. „Ist der gesetzliche Termin verstrichen, so beantragen wir die Todeserklärung, so sind und bleiben Sie der rechtmäßige Majoratsherr."

„Und wann kann diese Todeserklärung ausgesprochen werden?"

„Wir müssen damit noch drei Jahre warten. Das Gesetz bedingt zehnjährige Abwesenheit nach erfolgter Großjährigkeit."

„Drei Jahre!" sagte der Baron tief aufatmend. „Eine lange, lange Zeit!"

„Die ja auch verstreichen wird, Herr Baron, Sie müssen Geduld haben."

Der Kammerdiener trat in diesem Augenblick ein, er meldete, daß die Suppe aufgetragen sei.

„Es ist gut, wir werden sogleich kommen," nickte der Baron, dann wandte er sich wieder zu dem Notar, der vor den Spiegel getreten war, um die rebellische Halsbinde zurechtzurücken.

„In Gegenwart meiner Tochter darf diese Angelegenheit nicht erwähnt werden," sagte er, einen befehlenden Ton anschlagend, „meinem Kinde soll alles ferngehalten werden, was den Sonnenschein [ih]res Lebensfrühlings trüben könnte."

„Wie Sie befehlen!" nickte der Notar

Der Notar folgte ihm, sie schritten durch den Flur in den Speisesaal, der an der Gartenseite lag.

Es war ein hoher, heller Raum mit prächtigen Wandgemälden und altertümlichen, kunstreich geschnitzten Mobiliar, und inmitten dieses Raumes stand Baronesse Theodore, die den hohen, imponierenden Wuchs ihres Vaters besaß: eine Salonschönheit in des Wortes vollster Bedeutung.

Lichtblondes Haar umrahmte in üppiger Fülle die hohe Stirne, aus den schelmisch blickenden Augen sprach Jugendlust und ein reines kindliches Gemüt.

Mit freudigem Gruß bot sie dem Notar die Hand, dann küßte der Baron sie auf die Stirne, und nachdem sie an der reichgedeckten Tafel Platz genommen hatten, servierte der alte Jakob geräuschlos die Suppe.

Die Speisen waren vorzüglich, die Weine feurig, der Notar fand auch an den Saucen nichts zu tadeln, er mußte der Köchin bedingungsloses Lob spenden.

Die Familienangelegenheiten wurden in keiner Weise berührt, dagegen brachte der Notar im Laufe der Unterhaltung die Rede auf die Tochter des Försters, indem er den Wunsch, sie zu sehen, aussprach.

„Ich habe sie als Kind gekannt," sagte der Notar, während er mit großer Geschicklichkeit eine Birne schälte, „sie kam später in die Stadt, ich glaube zu einer Schwester des Försters, dort ist sie mir nur einmal flüchtig begegnet, nun soll sie als feine Dame in den Wald zurückgekehrt sein."

„Ihr schlichtes Gemüt und ihr gutes Herz hat sie sich bewahrt," warf Theodore ein, „sie ist einfach und anspruchslos geblieben, so mag man ihr getrost die Freude gönnen, daß sie in Musik und Literatur Erholung sucht."

„Aber wird sie auf die Dauer Befriedigung darin finden?" fragte der Notar zweifelnd. „Wäre es nicht besser für sie, wenn sie die Frau eines tüchtigen Pächters würde? Wer wird nun dieses moderne Dornröschen im Walde suchen und in die Welt hinausführen?"

Der Baron erhob sich und zuckte mit den Achseln.

„Die Schuld liegt an dem Vater," sagte er, „Martin war immer unzufrieden, mürrisch und verbittert, ich würde ihn längst entlassen haben, wenn ich einen ebenso tüchtigen Förster gefunden hätte. Sie bleiben wohl noch ein Stündchen, Herr Notar? Ich muß hinaus, vielleicht bin ich in einer Stunde zurück, wollen Sie aber früher heimkehren, so befehlen Sie nur, wann der Wagen fertig stehen soll. Zu besprechen haben wir heute wohl nichts mehr."

„Nein," erwiderte der alte Herr ruhig, „erinnern Sie sich meines Rates, den ich Ihrem Nachdenken nochmals empfehle."

„Ich werde ihn mir überlegen," nickte der Baron, während er mit finsteren Blicken in die Glut seiner Zigarre schaute. „Wann sehe ich Sie hier wieder?"

„Sobald Sie es wünschen!"

„Es wäre mir lieb, wenn Sie öfter herauskämen, indessen kann ich mir denken, daß Ihre Zeit sehr in Anspruch genommen ist. Darf ich Sie morgen oder übermorgen erwarten?"

„Gewiß, ich werde kommen."

„Gut, auf Wiedersehen also!" sagte der Baron, ihm die Hand reichend, dann ging er hinaus, und einige Minuten später hörte man ihn im Trabe von dannen reiten.

Der Notar hatte an der Tafel wieder Platz genommen, er rückte an seiner Brille und warf einen forschenden Blick auf die Baronesse, die in Sinnen versunken zu sein schien.

„Ich bitte um Verzeihung, gnädiges Fräulein, ich vergaß ganz, Ihnen einen Gruß auszurichten," sagte er.

Theodore blickte überrascht auf, ihre dunkeln Augen ruhten voll ruhiger Erwartung auf ihm.

„Einen Gruß? Von wem?" fragte sie.

„Von meinem Sohne."

Seinem scharf beobachtenden Blicke entging der Eindruck nicht, den diese Worte auf die Baronesse machten, ihre Wangen färbten sich dunkler, und in den schönen Augen leuchtete es freudig auf.

914 17

reich und Belgien vorbereitet wird und gegen unsere Truppen angewendet werden soll. Sollte letzteres zutreffen und durch Wiederholung solcher Vorfälle erwiesen werden, so haben unsere Gegner es sich selbst zuzuschreiben, wenn der Krieg mit unerbittlicher Strenge auch gegen die schuldige Bevölkerung geführt wird. Man wird es den deutschen Truppen, welche gewohnt sind, Disziplin zu halten, und den Krieg nun gegen bewaffnete Macht des feindlichen Staates zu führen, nicht verdenken können, wenn sie in gerechter Selbstverteidigung keinen Pardon geben. Die Hoffnung, durch die Entfesselung der Leidenschaften des Volkes auf den Krieg einzuwirken, wird an der unerschütterlichen Energie unserer Führer und Truppen zuschanden werden. Vor dem neutralen Auslande sei aber schon zu Beginn des Krieges festgestellt, daß es nicht die deutschen Truppen waren, die eine solche Form des Kampfes hervorriefen.

Die Verlust-Liste

aus dem Osten.

Namenliste der Gefallenen und Verwundeten aus den Gefechten unserer Grenzschutztruppen:

Infanterie-Regiment 18:

Grabowski, Gefr., 7. Komp., tot; Gaut, Reserv., 8. Komp., tot.

Infanterie-Regiment 41:

Gailus, Musk., 4. Komp., tot.

Infanterie-Regiment 59:

Brink, Musk., 9. Komp., verwundet (lk. Oberarm, Knochensplitter); Nielsen, 9. Komp., verwundet (Schulter); Hase, 12. Komp., leicht verwundet (linker Oberschenkel); Salewski, Musk., 6. Komp., leicht verwundet; Schmack, 6. Komp., leicht verwundet (linker Oberarm).

Infanterie-Regiment 63:

Schütze, Musk., schwer verwundet; Geppert, Musk., verwundet (Quetschwunde); Daehne, Musk., leicht verwundet; Talmar, Reserv., leicht verwundet; Buhr, Feldwebel, leicht verwundet; Richter, Musk., leicht verwundet.

Infanterie-Regiment 155:

Matalla, Reserv. von der 6. Komp., tot; Glogowiso, Reserv. von der 6. Komp., tot; Tyrakowski, Reserv. von der 6. Komp., tot; Koßlich, Reserv. von der 6. Komp., tot; Rother, Musk. von der 7. Komp., tot; Haensch, Tamb. von der 8. Komp., tot; Seltmann, Musk. von der 6. Komp., tot.

Infanterie-Regiment 156:

Parusel, Gefr. von der 6. Komp., tot; Bech, Cyprian, Reservisten von der 6. Komp., tot; Schubert, Ignatz, Gefr. von der 6. Komp., tot; Thoms, Reinhard, Musk. von der 7. Komp., tot; Kattner, Musk. von der 7. Komp., schwer verwundet (beide Arme); Sonnwald, Musk. von der 7. Komp., verwundet; Krafteznk, Alexander, Musk. von der 6. Komp., leicht verwundet, Szyska, Hermann, Reserv. von der 6. Komp., schwer verwundet (linke Hüfte); Rajawa, Reserv. von der 6. Komp., schwer verwundet (linkes Bein); Schoppe, Hubert, Unteroffz. von der 7. Komp., schwer verwundet; Kreikenbohn, Musk. von der 7. Komp., schwer verwundet (beide Arme).

Infanterie-Regiment 157:

Kost, Musk., tot; Zielontka, Musk., schwer verwundet.

Infanterie-Regiment 171:

Schobing, Josef, Reserv., geb. am 8. Juni 88 in Kaysersberg (Kr. Rappoltsweiler) 1. Komp., tot; Krapf, Theodor, Franz, Musk. geb. am 8. März 1891 in Eisenach, 1. Komp., tot; Winkler, Emil, Lucian, Anton, aus Mühlhausen-Els., 10. Komp., tot; Jacobi, Gustav, Adolf, aus Breckerfeld bei Arnsberg, 10. Komp., tot.

Jägerbataillon 14:

Hecht, Jäger und Chauffeur, aus Freiburg, verwundet.

Dragoner-Regiment 14:

Lenz, Wilhelm, Gefr., geb. am 15. Aug. 1891, zu Meiningen, tot; Heinrich, Alfred, Gefr., geb. 16. Febr. 1892 zu Kottbus, vermißt; Kunkel, Wilhelm, Unteroffz., geb. 24. April 1891 zu Lieberstadt, vermißt; Kollek, Otto, geb. 16. März 1889 zu Horst b. Hattingen, verwundet (Arm); Möller, Friedr., Unteroffz., geb. 1. Mai 1889 in Parchim, verwundet (Schulter); Singen, Lucian, geb. 18. Aug. 1892 zu Sennheim, gefangen; Heinz, Paul Oskar, Dragoner aus Untermarkgrün i. Sa., tot.

Dragoner-Regiment 22:

Schneider, Gefr., tot; Reichmann, Drag., vermißt.

Husaren-Regiment 7:

Junghann, Leutn. d. Ref., tot; Reich 2, Husar, tot.

Ulanen-Regiment 1:

Noack, Einj.-Freiw.-Unteroffz., tot; Förster, Trompeter-Sergt., tot; Malt, Ulan, tot.

Ulanen-Regiment 14:

Busche, Ulan, 4. Esk., tot; Dieckmann, Leutn., 4. Esk., verwundet und vermißt; Hauser, Ulan, 3. Esk., verwundet und vermißt; Aderholz, Unteroffz., 3. Esk., verwundet.

Ulanen-Regiment 15:

Krüger, Gefr., tot; Kramer, Ulan, verwundet und vermißt; Schäfer, Ulan, verwundet und vermißt.

Jäger-Regiment z. Pf. 3:

Geiler, Jäger, vermißt; Afal, Gefr., vermißt.

Jäger-Regiment z. Pf. 5:

Basder, Kurt, verwundet (Hals).

Jäger-Regiment z. Pf. 11:

Bach, Ph., Gefr. schwer verwundet (Lunge).

Feldartillerie-Regiment 35:

Schlabow, Tromp., Unteroffz., 1. Bataillon, verwundet.

Feldartillerie-Regiment 57:

Hilben, Leutn. d. R., Sturz mit Pferd (beide Handgelenke verletzt).

Ort und Datum, an den die einzelnen Gefechte stattfanden, können bis auf weiteres nicht veröffentlicht werden, doch gibt den sich ausweisenden Angehörigen auf Anfragen das Bureau des Kriegsministeriums in Berlin, Dorotheenstr. 48, schriftlich oder mündlich Auskunft. Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege.

Aus den Provinzen.

* **Hörde,** 11. Aug. Durch Steinfall aus dem Hangenden wurde im benachbarten Schüren auf Zeche „Freie Vogel und Unverhofft" der Bergmann Hermann Holland aus Aplerbeck verschüttet. Das Unglück ereignete sich morgens um 7 Uhr und erst gegen 12 Uhr mittags gelang es, die Leiche des bedauernswerten Mannes, der sich namentlich als Leiter und Dirigent einer Knappenkapelle hier und in der gesamten weiteren Umgebung großer Beliebtheit erfreute, zu bergen. Ein Kamerad erlitt bei dem Unfall lebensgefährliche Verletzungen und liegt noch jetzt besinnungslos darnieder.

* **Meggen,** 11. Aug. Dem Hauer Josef Bigger und dem Maschinenwärter H. Hufnagel, welche eine Reihe von Jahren auf Grube Halbergbracht in treuer Dienstleistung tätig sind, wurde von dem zuständigen Bergrat mit einer Ansprache und dem Glückwunsche des Oberbergamts das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze überreicht. Die Gewerkschaft Sachtleben, wozu die genannte Grube gehört, ließ den so ausgezeichneten alten pflichttreuen Arbeitern je ein Sparkassenbuch mit einem hohen Geldbetrage überreichen.

* **Gelsenkirchen,** 10. Aug. Wie uns mitgeteilt wird, hat Herr Generaldirektor Kesten, nachdem amtlich bekannt geworden ist, daß der Belgische Gesandte Berlin verlassen hat, das Belgische Konsulat zu Gelsenkirchen niedergelegt. Der Schutz und die Interessen der belgischen Untertanen wird von dem Spanischen Konsul in Düsseldorf ausgeübt.

* **Wesel,** 9. Aug. Ein gestern morgen mit Auto hier durchgekommener deutscher Generalstabsoffizier teilte dem Präsidenten des hiesigen Kriegervereins Herrn von Berckefeldt mit, daß in Lüttich sowohl französische als auch englische Offiziere und Soldaten gefangen genommen seien. Der Offizier habe auch die außerordentliche Tapferkeit der stürmenden Truppen hervorgehoben.

* **Düsseldorf,** 11. Aug. Die Ausstellung Düsseldorf 1915 ist aus Anlaß des Krieges auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

* **Aachen,** 10. Aug. Der Provinzialverband Rheinland, Sitz Aachen, des Deutschen Wehrvereins hat je 100 Mk. für denjenigen deutschen Soldaten ausgesetzt, der die erste französische oder russische Fahne erobert und für die erste hervorragende Waffentat eines deutschen Marineangehörigen.

* **Essen-Ruhr,** 10. Aug. Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach haben für sich und die Firma Krupp Aktiengesellschaft für die verschiedenen zentralen und örtlichen Organe des Kriegsliebesdienstes 1 Million Mark zur Verfügung gestellt.

Vermischtes.

— **Mainz,** 10. Aug. Durch das hiesige Gouvernement sind mehrere Waggons Salz bezogen worden, von denen jeder Grossist 60 Zentner erhält mit der Maßgabe, daß er dem Kleinhandel nicht mehr als 10 bis 11 Pfg. pro Pfund abnehmen darf. Außerdem ergeht eine Bekanntmachung, daß Mehl im Großverkauf nicht mehr als 38 Pfg. pro Kilogramm kosten darf, der entsprechende Preis im Kleinverkauf darf nicht mehr als 24 Pfg. pro Pfund betragen. Gegen jeden, der höhere als die angegebenen Preise fordert, werden die schärfsten Maßnahmen ergriffen.

— **Frankfurt** (Main), 10. Aug. Der Polizeipräsident erläßt eine Bekanntmachung unter Bezugnahme auf einen früheren Erlaß, daß unter Ausländern Russen, Franzosen, Engländer und Belgier zu verstehen sind.

— **Hannover,** 10. Aug. Die in Hannover lebenden Holländer haben an den Kaiser telegraphisch eine Sympathiekundgebung gesandt, auf die nachstehende Antwort eingelaufen ist: Seine Majestät der Kaiser und König lassen für die Sympathiekundgebung der dortigen Holländer bestens danken. Geh. Kabinettsrat von Valentini.

— **Hannover,** 11. Aug. Albert Theodor Otto von Emmich, dessen Name durch den schneidig durchgeführten Sturmangriff auf Lüttich heute in aller Munde ist, hat seine militärische Laufbahn im Kriegsjahre 1866 als Fahnenjunker beim Infanterie-Regiment Nr. 55 in Minden begonnen, wo er seine erste Ausbildung von dem Unteroffizier Budenberg erhielt, der jetzt in Hannover lebt. Herr Budenberg ist selbst ein alter Feldzugssoldat, er hat die Kriege von 1864, 1866 und 1870-71 mitgemacht und sich in der Schlacht von Spichern für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz erworben.

— **Berlin,** 10. Aug. Infolge des Krieges sind in den an der Leipziger Messe beteiligten Kreisen Zweifel darüber entstanden, ob die diesjährige Michaelsmesse, deren Beginn auf den 30. August fällt, stattfinden wird. Der Rat der Stadt Leipzig hält daran fest, daß die Messe stattfindet. Wenn auch manche Gruppen des Handels und der Industrie gegenwärtig nur geringes Interesse an der Beschickung und dem Besuch der Messe haben, so sind doch andererseits auch Gruppen vorhanden, die besonderen Wert auf die Abhaltung der Messe legen. Schon aus diesem Grunde müsse der Rat die Möglichkeit der Beschickung und des Besuches der Messe offenhalten.

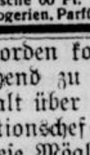
— **München,** 10. Aug. In Bayern werden, wie dem Berl. Lokal-Anzeiger gemeldet wird, an verschiedenen Orten bereits Bürgerwehren gebildet. 200 in München lebende Bulgaren wollen als Freiwillige eintreten, um im Felde beim Roten Kreuz zu dienen oder bei den Erntearbeiten zu helfen. Der Erbprinz von Thurn und Taxis hat sich beim Kaiser als Kriegsfreiwilliger gemeldet. Der Erbprinz wurde zum Leutnant beim Regiment Gardes du corps ernannt.

— **Budapest,** 10. Aug. Der Salonwagen, in dem der Kronprinz und die Kronprinzessin von Rumänien in Begleitung des Generals Perticevo von Wien abgereist sind, erlitt in der Nähe von Wien eine Beschädigung. Der österreichische Automobilklub stellte ihnen darauf einen Kraftwagen zur Verfügung, mit dem sie am Sonntag abend in Budapest eintrafen. Heute früh haben sie ihre Reise fortgesetzt.

— **Budapest,** 10. Aug. Die serbischen Schiffe „Samadia Deltgrad" und „Krama", welche 222 Mann, ferner Weizen und Kohlenladungen führten, wurden bei Moldowa auf der Donau von ungarischen Gendarmen und Finanzwachleuten mit Beschlag belegt.

— **Sofia,** 10. Aug. Die Regierung plant die Verhängung des Belagerungszustandes. Die Maßnahme soll dazu dienen, der Presse gewisse Zügel anzulegen. Man spricht auch von einem starken Zuzug fremder Elemente nach Sofia, die man für die innere Ruhe und Sicherheit für gefährlich hält.

Schwarzkopf-Shampoon



das bekannte, vielmillionenfach verbrauchte Volks-Haar-Pflegemittel erfreut sich dauernder und steigender Beliebtheit in allen Volkskreisen. Es beseitigt Haarausfall, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und üppiges Aussehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandle man regelmäßig den Haarboden mit **Peruyd-Emulsion,** Flasche M. 1,50. Probeflasche 60 Pf.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Vor Belgrad!

Nach einwöchiger Fahrt erhalten wir über das Semliner Lagerleben der österreichischen Truppen folgende anschauliche Schilderung:

Semlin, den 28. Juli.

Zelte. Posten. „Wer da?"-Rufer.
Lustige Nacht am Donauufer.
Pferde stehn im Kreis umher.
Angebunden an den Pflöcken
an den engen Sattelböcken
hangen Karabiner schwer.
Um das Feuer auf der Erde
vor den Hufen seiner Pferde
liegt das österreichsche Pikett.
Auf dem Mantel liegt ein jeder
von den Czakos weht die Feder
Leutnant würfelt und Cornett.

Es ist hier heute wie in den alten ruhmvollen Zeiten. Sie werden wieder lebendig und der Geist des Prinzen Eugen schwebt über den nebelfeuchten Dünsten des breiten Donautales bei Semlin. Abermals ist es Abend geworden und drüben blitzen die ersten Lichter von Belgrad auf. Mit brennenden Augen starren wir hinüber. Drunten an der bosnischen Grenze und an der Drina haben sie bereits mit den Feindseligkeiten begonnen und hier schweigt noch alles. Und sie möchten doch so gern hinüber, die graublauen feschen Jungens, die „ Kilometer von der Stadt entfernt", ihr Lager geschlagen „und mit Pulver und Blei ausgerüstet des Kampfes harren.

Oben auf der Laudonschanze hinter dem breiten Rücken des Semliner Bahnhofs tut sich offensichtlich etwas. Aber: Ich warne Neugierige! sagte der Semliner Kommandant und ließ kurzerhand den Vertreter eines Berliner Blattes durch drei Panduren mit aufgepflanztem Seitengewehr als Spion abführen, als er sich die bunte Zeltstadt zu Füßen der Schanze unmittelbar nach seinem Eintreffen in Semlin aus allernächster Nähe ansehen wollte. Wir leben hier eben vollständig unter dem Standrecht, das für Kroatien Slavonien und das Syrmier Land, in dem wir uns hier befinden, verhängt werden mußte, nachdem man hier einen Herd der großserbischen Propaganda entdeckt hatte. Sechs Semliner Einwohner wurden gestern festgenommen und sie gelten als die Opfer eines millionenschweren südungarischen Großgrundbesitzers, der sie zur Störung der ungarischen Aufmarschbewegung angestiftet haben soll. Auch sonst schwirren allerlei wilde Gerüchte umher. Zwischen Neusaz und der Festung Peterwardein, aus der Zug um Zug hier einläuft, soll ein großserbisch gesonnener Neusatzer Rechtsanwalt beim Passieren der Donaubrücke einen Koffer aus dem Zuge zu werfen versucht haben, der eine Bombe enthielt. Er wurde sofort festgenommen und nach kurzer Verhandlung standrechtlich erschossen. Sein Sohn, der ihm Beihilfe geleistet haben soll, wurde zu einer fünfzehnjährigen Kerkerhaft verurteilt. — Es war unter diesen Umständen ein gewagtes Unternehmen, auf der fast 350 Kilometer langen Strecke von Budapest bis Semlin ganze Regimenter im eingleisigen Betrieb hin und herzubewegen, zumal die Donau verschiedene große Ueberbrückungen erfordert und mehrere Tunnels zu passieren waren. Aber das gefahrvolle Werk ist ohne jede Störung gelungen und fast auf die Minute wurden die einzelnen Transporte durchgeführt — doppelt anerkennenswert in einer Gegend, in der auf verhältnismäßig kleinem Gebiet vier Sprachen gesprochen werden und meilenweit Steppen- und Heidelandschaft sich dehnt.

Das alles zum Losschlagen bereit ist, merkt man auch an den vier Donaumonitoren, die oberhalb Semlin ganz still und unscheinbar verankert liegen, aber mit Kanonen bis obenhin bepackt sind und erstklassige, auf Offizieren und Mannschaften der österreichischen Adria-Flotte zusammengesetzte Besatzung aufweisen. Noch aber atmet alles anscheinend Ruhe und friedliche Behaglichkeit. In den Cafehäusern sitzt die schwatzende Menge der aus Belgrad geflüchteten Ungarn, Oesterreicher und Deutschen, unter welch letzteren sich überraschend viele Württemberger, Sachsen und Berliner befinden. Sie waren drüben in Bankhäusern, Kaufläden und Fabriken tätig und schildern mit bewegter Stimme, wie sie alles verloren gaben, als der österreichische Gesandte Baron Giesl die Stadt verließ. Mit anerkennenswerter Objektivität bestreiten sie in ihren Erzählungen durchwegs, daß man sie bei ihrer Abreise von Belgrad belästigt habe; die Belgrader hätten mit sich selbst genug zu tun gehabt und wären von der im Konak und in der Skuptschina zu Tage getretenen Halsstarrigkeit keineswegs erbaut gewesen; außerdem hätten sie mit ihren eigenen Angelegenheiten zu tun gehabt, da man die Truppenansammlungen jenseits der Donau wohl bemerkt hatte und damit rechnen mußte, daß in den nächsten Tagen eine gründliche Kanonade der Stadt durch die österreichisch-ungarischen Truppen beginnen würden, so daß auch für sie eilige Flucht geboten schien. — Mit überraschender Schnelligkeit hat sich die infolge der Mobilmachung schulfreie Semliner Jugend in der Situation hineingefunden. Die jungen Patrioten etablierten alsbald hoch oben auf dem Zigeunerberg mit seinem wundervollen Ausblick auf das schwermütige Donautal und die Feste Belgrad eine Semliner „Jugendwehr" und ahmte alle Uebungen der in und um die Stadt lagernden Soldateska nach. Und es sind da teilweise entzückende Bilder, die man da zu sehen bekommt. Am Donauufer entlang liegen und träumen die rothosigen ungarischen Honveds (Husaren), den schako mit dem schwarzen wehenden Haarbusch neben sich. Ihr herrliches Pferdematerial tummelt sich derweilen ringsum auf dem grünen Rasen und ein lustiges ungebundenes Lagerleben läßt vorübergehend die Meinung aufkommen, als befinde man sich nur im Manöver. Doch es scheint nur so; denn eben naht drüben ein Trupp Bosniaken, die zur feldgrauen Uniform der ihnen als Mohammedaner gestatteten Fez, allerdings auch in feldgrauer Farbe, tragen. Sie bringen einen Schub serbischer Militärpflichtiger, die mit einem letzten Dampfer nach Belgrad hinübergebracht werden sollen, und schon schwärmen Infanteristen und Geheimpolizisten aus, um jede Annäherung an die Truppe zu verhindern. Um Mitternacht hört auch diese letzte Verbindung mit Belgrad auf und es beginnt der latente Kriegszustand. Wenn auch die Festungswerke Belgrads nahezu verlassen erscheinen (in Wirklichkeit waren die Werke stark verteidigt und nur auf der Höhe des Kalimegdan, „Kanonen stehen", eine gewisse Bewegun[illegible] bar ist, so muß man doch annehmen, Serben wenigstens einige Bomben un[illegible] ten zum Semliner Bahnhof hinüberse[illegible] den, um die von Norden kommenden Truppentransporte entsprechend zu begrüßen. Es lief mir unwillkürlich kalt über den Rücken, als der liebenswürdige Stationschef mich eben bei einer Unterredung auf diese Möglichkeit hinwies. Er hatte noch bis vorgestern in Dresden auf Urlaub geweilt und erzählte mir mit stolzer Freude, daß er dort zum ersten Mal in seinem Leben einen „Zeppelin" gesehen habe. Daß der oberste Leiter einer der im Augenblick der Mobilmachung gegen Serbien wichtigsten Eisenbahnstationen der Doppelmonarchie beurlaubt war und erst durch den Dresdener österreichischen Konsul aus dem schönen Elb-Athen abberufen werden mußte, beweist wohl am schlagendsten, daß man den Krieg in Oesterreich keineswegs provoziert hat. Nun aber ist die Kugel im Rollen und niemand weiß zur Stunde, wo sie ihren Ruhepunkt findet. Aber das läßt die Leute im Semliner Lager vorläufig und erfreulicherweise ganz kalt. Sie feiern eine fröhliche Verbrüderung mit den blauen Jungen von der österreichischen Kriegsmarine und sind allesamt lustig und guter Dinge. Im hintern Saale des Grand Hotels fiedelt eine famose Zigeunerkapelle. Der Primas intoniert einen Czardas und schon tanzen die grauen und blauen Offiziere paarweise trotz des Schleppsäbels und der breiten goldenen Feldbinde mit bewunderungswürdiger Grazie nach den Klängen des Cymbals. Einer von ihnen aber singt mit einer famosen Tenorstimme die schwermütige ungarische Weise mit, daß einem fast die Tränen kommen. Doch dann wechselt der Primgeiger die Melodie: ein paar Takte, alles erhebt sich, mit den Gläsern voll roten serbischen Negotiners („. . . Doch seine Weine trinkt er gern!") in der Hand und stimmt ein in den Sang der Sö[illegible] „Prinz Eugen, der edle Ritter", und es kl[illegible] wie Ungewitter nach dem Türkenlager F[illegible]

[illegible]ch um Mitternacht diesen Brief zum [illegible]bringe, hängt die Mondsichel in blutig[illegible]scheine über Belgrads alten Mauern. [illegible]sten her zieht ein schweres Gewitter her[illegible]d des Donners Wolken hängen schwer [illegible]f Ilion!"

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 12. August.

Auf der Fahrt zum Kriegsschauplatz.

Ein alter Freund schreibt uns u. a.:

So eine Fahrt zum **Kriegsschauplatz** stellt sich der Unbeteiligte wohl recht ernst und ruhig vor. Genau das **Gegenteil** ist der Fall. Wenn ich glücklich wieder in die Heimat kommen sollte, wird die Fahrt eine meiner schönsten Erinnerungen sein.

Recht wehmütige Gefühle beherrschten mich, als der Zug die Bahnhofshalle verließ und die alten vertrauten Kirchtürme langsam den Blicken entschwanden. . . . . In **Hagen** machte sich bereits ein auffälliger Unterschied in der Haltung der Bevölkerung bemerkbar. Herrschte daheim der Ernst vor, so kamen dort schon mehr **impulsive Begeisterungskundgebungen** zum Durchbruch. In Hagen auf dem Bahnhof gab es dann lebhafte **Begrüßungsszenen**. Hier traf ich viele Bekannte, die erst vor zwei Monaten nach einer gemeinsam verbrachten achtwöchentlichen Uebung mit mir den bunten Rock ausgezogen hatten. Als wir damals aus **Lothringen** in die Heimat zurückkehrten, hatte auch niemand von uns geahnt, daß schon so bald der Ruf des Königs uns wieder in die bedrohten Reichslande rufen würde! Durch das Zusammentreffen mit so vielen alten Kameraden wurde die Stimmung ganz gewaltig gehoben. . . .

Wunderbar ermunternd und begeisternd war die Fahrt durch das **Siegerland** über Siegen, Wetzlar und Gießen nach Frankfurt. Die Bevölkerung hatte vollzählig an den beiden Seiten der Bahn Aufstellung genommen. Hoch- und Hurra-Rufe begleiteten den Zug auf der ganzen Fahrt. An den Bahnhöfen standen grau- und weißhaarige **Kriegervereinler,** die, als unser Truppentransport vorbeifuhr, die Krieger von 1914 mit **präsentiertem Gewehr** begrüßten.

Und erst die Hilfsbereitschaft und Begeisterung auf den zahlreichen Bahnhöfen, an denen unser Zug hielt. Ueberall waren die Mädchen und Frauen eifrig tätig, um den abreisenden Kriegern noch einmal Erfrischungen anzubieten. „So gut haben wir es lange nicht mehr gehabt", meinten viele der ins Feld hinaus fahrenden Leute. . . .

Unter allen, die zum Kriegsschauplatz hinausziehen, um das Vaterland zu verteidigen, herrscht die **größte Begeisterung.** Allen fährt der Zug zu langsam; sie wollen durchaus **schnell an den Feind.** Originell sind die Aufschriften, mit denen die Leute selbst ihre Wagen versehen haben. „D-Zug direkt nach Paris" liest man wohl am häufigsten. Dann heißt es wieder „Paris wird preußisch", und anderes mehr. Jedermann ist vom Siege der gerechten deutschen Sache überzeugt. Viel spricht man von dem „Einzug in Paris", — hoffentlich wird es zur Wahrheit!

Alles in allem, die Fahrt zum Kriegsschauplatz gestaltete sich bis jetzt, wo wir gerade in die Reichslande kommen, zu einer wahren **Triumphfahrt.** Ueberall die Begeisterung der Bevölkerung und die **Siegeszuversicht** der Truppen. Möge **Gott** unserem Volke in seinem gerechten Kampfe auch den Sieg bescheren. Unser Grundsatz aber soll bleiben:

Dran und druff!

Mit Gott für unser liebes Vaterland!

---

* **Hebt die amtlichen Bekanntmachungen auf.** Es sei besonders hingewiesen auf die zahlreichen Bekanntmachungen, die in den Zeitungen im Text und in den Anzeigen stehen. Es wird sich empfehlen, diese Bekanntmachungen auszuschneiden und zu sammeln; man kann nie wissen, welche davon man vielleicht mal braucht.

* **In Schwermut.** Der Lehrer Schulze-Altenmethler zu Gerthe machte seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich im Langeloh mit einem Revolver erschoß. Zweifellos war bei der Tat die freie Willensbestimmung ausgeschlossen, denn nach einer überstandenen schweren Krankheit waren deutlich Spuren von Schwermut an ihm bemerkbar.

* **Kriegsbetgottesdienst.** Mittwoch abend um 6 Uhr ist in der evangelischen Kirche wieder Kriegs-Betgottesdienst.

* **Opfert Schmucksachen auf den Altar des Vaterlandes!** so schrieben wir in Nr. 183 der „Castroper Zeitung". Gestern nachmittag wurde uns bereits von einer jungen Frau eine Brosche (Münze in Fassung) zu diesem Zweck übergeben. Ein guter Anfang ist gemacht, wer folgt?

* **Meldungen zum Sanitätsdienst** in Wesel sind, wie man uns amtlich mitteilt, zwecklos, weil bereits Mannschaften überzählig sind.

* **Kriegsunterstützungsfonds für Werkmeister.** Der Deutsche Werkmeisterverband, Sitz Düsseldorf, der 65 000 Mitglieder zählt, von denen wahrscheinlich die kleinere Hälfte zum Heeresdienste eingezogen ist, hat zur Linderung der ersten Not zwei Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

* **Unterlassung der Wechselproteste.** Das Reichsbankdirektorium hat laut „Köln. Ztg." am 7. d. M. den Beschluß gefaßt, Wechselproteste bis auf weiteres nicht mehr vorzunehmen.

* **Verschobene Ziehung.** Die für den 14. und 15. August d. J. festgesetzte Ziehung der 2. Klasse der 5. Preußisch-Süddeutschen (231. Königl. Preuß.) Klassenlotterie wird bis auf weiteres verschoben.

* **Gutscheine als Wechselgeld.** In unserm Bericht über die letzte außerordentliche Stadtverord.netensitzung heißt es: „Diese Gutscheine haben nicht den Charakter als gesetzliches Zahlungsmittel, wohl aber werden sie von der Stadt- und Sparkasse am 1. Juli 1915 eingelöst." Hier ist unserm Berichterstatter ein kleiner Irrtum unterlaufen und muß es heißen: Diese Gutscheine werden von der Stadt- und Sparkasse **bis zum 1. Juli 1915 eingelöst.** Wir betonen nochmals, daß auch die Amts- und Sparkasse Rauxel diese Gutscheine verausgabt und bis zum 1. Juli 1915 einlöst.

* **Die Mahnung eines alten Veteranen.** Ein alter Feldzugsteilnehmer, der an den Kämpfen von 1864, 1866 und 1870-71 teilgenommen hat, weist seine jüngeren Kriegskameraden eindringlich darauf hin, unter allen Umständen gute Socken nicht zu vergessen. Abgesehen von den Stiefeln habe sich bei keinem anderen Kleidungsstück eine mangelhafte Beschaffenheit so nachteilig fühlbar gemacht. — Der Kriegsveteran richtet diese Mahnung auch an die Eltern und Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten, dieses Kleidungsstück bei der Zusammensetzung von Feldpostpaketen nicht zu vergessen.

* **Dringende Warnung.** Trotz der amtlichen Bekanntmachungen gibt es leider immer noch viele kurzsichtige, unbegreiflich naiv denkende Leute, die in geradezu unerhörter Weise Silbergeld festhalten und es dadurch dem Verkehr entziehen. Es ist uns wiederholt mitgeteilt worden, daß selbst gebildete Menschen erklärten, sie hätten daheim für 500 Mark und mehr Silber und Gold liegen. Dieses Treiben grenzt nahezu an Landesverrat, denn die hiesige Geschäftswelt kommt durch den infolge solch unerhörten Verhaltens eintretenden Mangel an Hartgeld in eine recht mißliche Lage. Wenn das so fortgeht, werden schließlich manche Geschäfte einfach gezwungen sein, zu schließen.

* **Habinghorst,** 11. Aug. Herr Kaplan Wilhelm Awick von hier wurde zum Verwalter der Vikarie an der alten Pfarrkirche zu Ahlen ernannt. Herr Kaplan W. Awick hat sich während seiner hiesigen Wirksamkeit große Verdienste erworben und sieht man ihn nur sehr ungern scheiden. Sein Nachfolger wird der Seminarpriester Theodor Scheiermann aus Bottrop.

Vom Kriegsschauplatz.

Die russische „Mobilisierung".

Thorn, 11. Aug. Zwischen Dobrzyn und Rypin haben unsere Truppen einen Haufen russischer noch nicht eingekleideter Reservisten angetroffen. Diese erzählen, daß sie sich in Dobrzyn stellen sollten, indessen habe sich bei ihrem Eintreffen niemand um sie gekümmert. Es habe auch an allem Notwendigen, besonders an Schuhen, gefehlt. Da seien sie einfach umgekehrt. Die Bevölkerung Russisch-Polens empfing unsere Krieger mit Jubel. Als sie in Drwenenz und Lubnitz einrückten, riefen ihnen die Leute zu: „Kommt, wir wollen Deutsche werden. Die polnischen Bauern, so schreiben unsere Soldaten, suchen aus ihren Vorräten das beste heraus, um es den „Feldgrauen" vorzusetzen, namentlich spielt hierbei der Gänsebraten eine hervorragende Rolle.

Russische Deserteure.

Breslau, 11. Aug. In Czernowitz erschien dieser Tage eine ganze Schwadron russischer Kosacken in voller Ausrüstung und ergab sich den österreichischen Behörden. Die Soldaten wurden entwaffnet und als Kriegsgefangene behalten.

Vom österreichisch-ungarisch-russischen Kriegsschauplatz.

Wien, 12. Aug. Im Süden hat sich nichts Besonderes ereignet. Es fanden unbedeutende Scharmützel an der Grenze statt. Im Norden versuchte russische Kavallerie östlich der Weichsel bei San vorzugehen, wurde jedoch zurückgewiesen. Bei Brody wollten 3 russische Eskadronen mit Maschinengewehren vorrücken, wurden aber von den Oesterreichern zurückgeworfen.

Wien, 12. Aug. Gestern vormittag sind am Nordbahnhof unter starker Bedeckung etwa 80 gefangene Russen, teils Deserteure, teils Wehrpflichtige eingetroffen. Sie hatten versucht, die Grenze zu überschreiten, wurden aber von den Oesterreichern festgenommen.

Sympathiekundgebung der Holländer.

Hannover, 11. Aug. Die in Hannover lebenden Holländer sandten an den Kaiser telegraphisch eine Sympathiekundgebung, auf die nachstehende Antwort eingelaufen ist: Se. Majestät der Kaiser und König lassen für die Sympathiekundgebung der dortigen Holländer bestens danken. Der Geh. Kabinettsrat von Valentini.

Keine Cholerafurcht.

Berlin, 11. Aug. Das Auftreten der Cholera wird aus mehreren Distrikten des innern Rußlands gemeldet. In welchem Umfang Choleraerkrankungen dort vorkommen, läßt sich natürlich bei dem Mangel jeglichen unmittelbaren Nachrichtendienstes nicht beurteilen. Die in Frage stehenden Distrikte sind wohl im Sommer selten ganz cholerafrei. Dank unsern vortrefflichen sanitären Einrichtungen und Abwehrmaßregeln ist aber eine Verschleppung der Krankheit nach Deutschland schon in Friedenszeiten und bei ungestörtem Verkehr über die Grenzen stets verhindert worden. Selbstverständlich sind wir bei geschlossenen Grenzen, wie das im gegenwärtigen Kriegszustand der Fall ist, erst recht geschützt.

Ein bedeutender Sieg über die Franzosen!

Berlin, 11. August. Eine vorgeschobene gemischte Brigade des 15. französischen Armeekorps wurde von unseren Sicherungstruppen bei Lagarde in Lothringen angegriffen. Der Gegner wurde unter schweren Verlusten in den Wald von Parroy nordwestlich von Lunéville zurückgeworfen. Er ließ in unserer Hand eine Fahne, zwei Batterien, vier Maschinengewehre und 700 Gefangene. Ein französischer General ist gefallen. (Wolff-Büro).

Französische Verlegenheit.

Berlin, 11. Aug. Der Lokalanzeiger veröffentlicht mit Genehmigung der Militärbehörden folgendes: „Pariser Blätter lassen sich aus Brüssel melden, daß in Lüttich sieben deutsche Regimenter sich ergeben mußten und jeder zehnte Soldat gefallen ist." Dazu bemerkt der Lokalanzeiger: Unverschämter als es hier geschieht, kann man in der Tat die Wahrheit nicht auf den Kopf stellen. Ein kühner deutscher Waffenerfolg allerersten Ranges, wie ihn die Kriegsgeschichte in 100 Jahren nicht zu verzeichnen hat, die Ueberrumpelung einer modernen Festung binnen 24 Stunden von einer verhältnismäßig schwachen deutschen Truppenabteilung gegen ein Viertel der belgischen Armee — das ist die Wahrheit. Aber es ist für alle Zukunft wieder einmal festgestellt, wie groß die Gallier sind — im Lügen; hoffentlich auch weiter im Unterliegen.

Zwei französische Feldgeschütze erobert.

Stuttgart, 11. Aug. Nach einer dem König von Württemberg zugegangenen Meldung haben die Württemberger bei Mülhausen im Oberelsaß zwei französische Feldgeschütze erobert.

Die Russen lassen die Verbrecher entweichen.

Lemberg, 11. Aug. Aus Warschau wird polnischen Blättern gemeldet, daß nicht nur in einigen Städten, sondern überall die Gefängnisse von den abziehenden Truppen geöffnet und die Verbrecher freigelassen werden.

Kriegsavancement in Oesterreich.

Wien, 11. Aug. Eine Sonderausgabe des Armeeverordnungsblattes veröffentlicht folgendes Kriegsavancement: Zu Generalen der Infanterie wurden ernannt: Erzherzog Joseph Ferdinand, der ungarische Minister für Landesverteidigung Freiherr von Hazay und Graf Marenzi, zum Feldzeugmeister Feldmarschalleutnant Wurm, zu Feldmarschalleutnants sieben Generalmajore und ein Landwehr-Generalmajor; ferner wurden über 4000 aktive und Reserveoffiziere aller Waffengattungen der gemeinsamen Armee und der Landwehr befördert.

Russische Division zurückgeschlagen!

Berlin, 11. Aug. Drei im Grenzschutz bei Eydtkuhnen stehende Kompagnien, unterstützt durch heraneilende Feldartillerie, warf die über Romeiken auf Schleuben vorgehende dritte russische Kavalleriedivision über die Grenze zurück.

Berlin, 11. Aug. Der Voss. Ztg. stellt der Bruder eines Offiziers, der das Gefecht bei Soldau mitgemacht hat, ein Feldbrief zur Verfügung: Bei dem Gefecht bei Soldau hat unsere Batterie die ersten Lorbeeren gewonnen. Unsere Artillerie lag ganz im Sand vergraben und war kaum zu sehen. Wir schickten eine Kompagnie Radfahrer voraus. Als diese von der russischen Kavallerie erblickt wurden, wollten die Kosaken sie über den Haufen reiten. Wir ließen sie auf 500 bis 600 Schritte herankommen, dann gaben wir Feuer. Auf russischer Seite blieben 800 tot, 200 wurden verletzt. 120 Mann wurden gefangen genommen, darunter waren 20 Offiziere. Wir selbst hatten nur zwei Leichtverletzte. Die Russen sind ein ganz feiges Volk. Täglich kommen Deserteure über die Grenze. Die russische Kavallerie hat gute Pferde, aber die Soldaten können nicht schießen. Ich hoffe im November wieder bei Euch zu sein.

Schwierige Lage Serbiens.

Wien, 11. Aug. Ueber die Lage im Innern Serbiens meldet die „Reichspost" aus Sofia: Während die österreichisch-ungarischen Truppen von der Donau, Save und Drina aus Serbien umklammern, versagt die Zufuhr aus den neuserbischen Gebieten durch vielerlei Störungen. Vor allem ist die wichtige Brücke bei Gewgheli zerstört, welche die Verbindung mit Saloniki herstellt, so daß der Nachschub aus den griechischen Häfen aufgehalten wird. Von Bulgarien erhält Serbien nichts, da Bulgarien selbst die Vorräte ansammelt. Infolgedessen beginnt bei der serbischen Armee und dem Volke sich Verpflegungsmangel fühlbar zu machen. An der albanischen Grenze sind starke albanische Banden aufgetaucht. Konsularberichte aus Albanien besagen, daß die Aufständischen sich vor Schiak mit den Truppen des Fürsten verbündet haben und nach der albanisch-serbischen Grenze abgezogen sind.

Wiederherstellung einer gesprengten Brücke.

Berlin, 11. Aug. Die Strecke Sosnowice-Tschenstochau ist wieder hergestellt. Hier wurden zahlreiches rollendes Material und große Koh-

lenvorräte erbeutet. Auch die Brücke bei Skalnika wurde wieder hergestellt.

Ein französisches Flugzeug gefaßt.

Schneidemühl, 11. Aug. Am Sonntag wurde auf dem hiesigen Güterbahnhof ein in mehreren Kisten verpacktes französisches Flugzeug beschlagnahmt, das für Rußland bestimmt war. Die beschlagnahmten Kisten wurden nach Posen gebracht.

Nette Zustände in Rußland.

Konstantinopel, 11. Aug. „Ikdam" meldet authentisch: Die Russen räumen seit einigen Tagen eiligst die Nachbargebiet an der russisch-türkischen Grenze, wobei sie die Lebensmitteldepots verbrennen. Eine Division Kavallerie zog sich nach Kars zurück. Die Bevölkerung flüchtet nach der Türkei, ebenso viele russische Deserteure. In Baku sind Unruhen ausgebrochen. Reservisten haben den Polizeidirektor getötet.

Pferde zur Erntearbeit.

Eine begrüßenswerte Maßregel.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Landwirtschaftsminister hat die Gestütdirektoren angewiesen, alle zur Verrichtung von Landarbeit geeigneten Hengste, insbesondere solche des kaltblütigen Schlages, zu den Ernte- und Bestellungsarbeiten an Landwirte in nicht zu weiter Entfernung von den Gestüten, teilweise

gegen Uebernahme der Verpflegung,

zu überlassen. Eine weit größere Pferdezahl, etwa 5000, werden der Landwirtschaft durch den außerordentlich dankenswerten Erlaß des Kriegsministers ebenfalls zu Ernte- und Bestellungsarbeit zugeführt. Die zwölf Remontedepots sind nämlich ermächtigt worden, die wegen ihres Alters für den Truppendienst noch nicht brauchbaren Remonten, meist dreijährige Pferde, auf Widerruf an Landwirte gegen die Verpflichtung guter Pflege und Ernährung

ohne weitere Entgelt

zu verleihen. Es können von dieser Vergünstigung auch nur Landwirte der Kreise, in denen oder in deren nächster Nähe die Remontedepots liegen, Gebrauch machen. Es beweisen doch diese Maßnahmen, daß die Zivil- und die Militärverwaltung alles aufbieten, um der Landwirtschaft in dieser schweren Zeit zu helfen und die Volksernährung sicher zu stellen.

Praktische Winke.

Jeder ordentlichen Hausfrau ist es erwünscht, wenn sie gute Reinigungsmittel für ihre Küchengeräte usw. erfährt. Die folgende Mischung hat sich aufs vorzüglichste bewährt und verdient es wirklich, in den weitesten Kreisen bekannt zu sein. Man vermenge einhalb Kilo Bimstein (in pulverisiertem Zustande für 20 Pfg. erhältlich) mit einem Paket Seifenpulver und habe diese Mischung in einer Blechdose stets bei der Reinigung zur Hand. Man bestreue den betreffenden Gegenstand ganz dünn damit, nimmt einen feuchten Lappen und beginnt hiermit zu scheuern. Auf diese angegebene, einfache Weise vermag man im Umsehen alle Küchengeräte von Holz, Emaille, Aluminium zu reinigen und beseitigt ebenfalls den Rußansatz der Töpfe, die nach jedesmaliger Anwendung des probaten Putzmittels in frischem Glanz und wie neu erstrahlen. Nach dem Putzen werden die Sachen gut mit Wasser nachgespült. Nur Eierkuchenpfannen dürfen von innen nicht damit ausgescheuert werden, weil sie dann, was ebenfalls ausprobiert ist, nicht löschen.

Eine Mischung von gekochtem Leinöl und Petroleum hat sich sehr gut zum Aufpolstern von Möbeln und Fußböden bewährt. Zu diesem Zweck füllt man eine Flasche zu drei **Viertel** mit Leinöl und zu einem Viertel mit Petroleum und vermengt beides sehr tüchtig mit einander. Hiermit reibt man die aufzufrischenden Sachen ein und putzt dann sofort mit einem weichen Lappen unter Kraftaufwand nach, damit kein Oel haften bleibt.

Die Silberseife reinigt alle im Haushalte zur Verwendung kommenden Sachen, wie die Eß- und Teelöffel, Teebretter, Kannen, Serviettenringe usw. vorzüglich. Die Seife wird auf einem feuchten Lappen verrieben und hiermit die zu reinigenden Sachen bearbeitet. Gleich nach dem Putzen müssen sie dann mit heißem Sodawasser tüchtig abgeschwenkt und zum zweiten Male mit klarem, heißem Wasser übergossen werden. Nach dem sorgfältigen Abtrocknen mit ganz feinem Tuche erstrahlen die Gegenstände wieder im reinsten Silberglanze.



Die unterzeichneten Vorsitzenden der

konfessionellen Frauenvereine

erklären, dass die von ihnen vertretenen Vereine dem

Vaterländischen Frauen-Verein Castrop-Rauxel

als korporative Mitglieder beigetreten sind. Sie bitten daher ihre Vereinsmitglieder herzlichst, **ihre ganze Kraft allen** von dem **„Vaterländischen Frauenverein" während des Krieges eingerichteten Wohlfahrtsbestrebungen widmen zu wollen.**

Castrop, den 9. Augusst 1914.

Frau Pastor **Balster** — Frau Justizrat **Becker** — Frau **Euster-Feldhaus** — Frau Albert **Hoffmann** — Frau **Schulte-Middelmann** — Frau Lehrer **Tillmann.**

Aufruf!

Nachdem durch Allerhöchsten Befehl die Mobilmachung befohlen ist, werden hierdurch alle im diesseitigen Bezirk wohnenden Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere und Beamte a. D. sowie die inaktiven Unteroffiziere, welche eine Bestimmung nicht erhalten haben, sich aber freiwillig zur Verfügung stellen wollen, aufgefordert, sich unverzüglich unter Mitteilung ihrer Wünsche bei dem Bezirkskommando II zu melden. Diejenigen Mediziner, welche bereits 7 Semester studiert, aber noch nicht mit der Waffe ausgebildet, oder nicht im Besitze des Dienstgrades sind, sowie Apotheker, welche die Approbation erlangt, aber noch nicht gedient haben, oder der Ersatz-Reserve angehören und in der Stellenbesetzung keine Aufnahme gefunden haben, haben sich am 12. Mobilmachungstage (13. August), 8 Uhr vormittags auf dem Hofe des Bezirkskommandos II Dortmund zu melden.

Bezirks-Kommando II Dortmund.

Bekanntmachung

betr. Ersatzgeschäft im Kriege im Landkreise Dortmund.

Durch die befohlene Mobilmachung haben sämtliche Zurückstellungen der Militärpflichtigen ihre Gültigkeit verloren.

Die Musterung der bisher zurückgestellten Militärpflichtigen im Landkreise Dortmund findet wie folgt, statt:

I. Am **10., 11., 12. u. 13. August** im **kath. Gesellenhause** in **Castrop** um 8^{30} **Uhr vorm.** für die Militärpflichtigen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel und Sodingen.

II. Am **18. u. 19. August** in der **Wirtschaft Bergbauer** in **Mengede** um 8^{30} **Uhr vorm** für die Militärpflichtigen des Amtes Mengede.

Die zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen haben sich 1 Stunde vor den bezeichneten Terminen pünktlich einzufinden.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung des Musterungsgeschäfts durch Trunkenheit, Widersetzlichkeit, unerlaubte Entfernung, sowie ähnliche Ungehörigkeit, wird streng bestraft.

Dortmund, den 9. August 1914.

Der Königliche Landrat:
von Rynsch.

Bekanntmachung

betr. Musterung im Kriege der Militärpflichtigen des Amtes Rauxel.

Nachdem die Mobilmachung befohlen ist, verlieren alle Zurückstellungen ihre Gültigkeit. Die Musterung findet statt am **12. u. 13. August d. Js., vorm. um 7 ½ Uhr in Castrop im kath. Gesellenhause.**

Es haben sich zu gestellen:

Alle Militärpflichtigen einschließlich der Einjährigen der Jahrgänge 1892—1893—1894 und früher Geborenen, soweit sie noch keine entgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben.

Jeder Militärpflichtige ist verpflichtet, dieser Aufforderung Folge zu leisten, widrigenfalls strenge Bestrafung erfolgt.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in Rauxel zugezogen sind und sich noch nicht zur Stammrolle angemeldet haben sollten, haben sich umgehend auf dem Militärbüro im Amtshause hierselbst zu melden. Unterlassung der Meldung wird ebenfalls streng bestraft.

Ebenso hat derjenige strenge Strafe zu gewärtigen, welcher im Musterungslokale in betrunkenem Zustande erscheint oder Ruhestörung verursacht.

Rauxel, den 9. August 1914.

Der Amtmann: von Wehren.

Das

Rote Kreuz

richtet an sämtliche Vereinigungen und mildtätigen Bürger unserer Stadt die ergebene Bitte, es mit freundlichen Gaben zu unterstützen.

Einige Vereinigungen Castrops sind denn auch bereits mit gutem Beispiel vorangegangen und haben namhafte Beträge gestiftet.

Die Sammelstelle für Castrop befindet sich im Städt. Verwaltungsgebäude II, Zimmer 2.

Aufruf!

Ein **„Vaterländischer Frauenverein"** ist soeben in Castrop ins Leben gerufen worden; mehr als 200 Frauen und Jungfrauen sind dem Vereine bereits in der Gründungsversammlung beigetreten. Sind schon die Ziele, die der „Vaterländische Frauenverein" im Frieden zu erreichen sucht, allseitiger Unterstützung wert, so sollte in der **schweren Zeit,** die unser Volk nunmehr durchmacht, **jede deutsche Frau** durch ihren Eintritt in den Verein an der Erreichung der Aufgabe mitarbeiten, die der Krieg dem „Vaterländischen Frauenverein" stellt:

der Pflege für die verwundeten und erkrankten Krieger.

Es ergeht daher **an alle dem Vereine noch fernstehenden Frauen** die **dringende Bitte, recht bald** Mitglieder des „Vaterländischen Frauenvereins" zu werden.

Der jährliche **Mitgliedsbeitrag** beträgt mindestens 1 Mark. Die Vorstandsmitglieder nehmen gerne **Anmeldungen** und **Zuwendungen** entgegen.

Vaterländischer Frauenverein Castrop-Rauxel.

Frau Bürgermeister Wynen, I. Vorsitzende,
Frau Amtmann von Wehren, II. Vorsitzende,
Direktor Dr. Ortmann, Schriftführer u. Kassierer.

Aufruf!

„Das Volk steht auf, der Sturm bricht los;
Wer legt die Hände feig in den Schoß?"

Vertrauend auf Gottes Hilfe und glühend für Deutschlands Ehre, sind unsere Krieger hinausgezogen in das gewaltige Ringen, zu dem der Kaiser sie gerufen, entgegen den furchtbarsten Mühen und Gefahren — begleitet von unseren heißen Wünschen und Gebeten.

Indes, damit kann und darf es nicht genug sein. Wir, die zurückgeblieben, dürfen **nicht die Hände feig in den Schoß legen.** Für uns alle darf es nur **eine** Pflicht, nur **eine** Sorge geben: **teilzunehmen, ein jeder nach seinem Können, an des Vaterlandes Schutz und Rettung.**

Die **„Zentralstelle für freiwillige Kriegshilfe"** und der **„Vaterländische Frauenverein Castrop-Rauxel"** haben sich zusammengeschlossen, um alle hilfsbereiten Kräfte der Heimat zu sammeln, um ihrer Begeisterung, ihrem Liebeseifer, ihrem Opfermut Gelegenheit zur Tat zu geben.

Die Aufgaben, die unser harren, sind groß und hehr; es gilt zunächst für die Familien der ausgerückten Krieger zu sorgen, durchreisenden und im Felde stehenden Truppen Liebesdienste zu erweisen, bei der Pflege von Verwundeten und Kranken zu helfen, eine Sammelstelle zu errichten für die Annahme und Verwendung von Liebesgaben, über deren Art wir uns noch weitere Mitteilungen vorbehalten, **endlich und vor allem Geldmittel zu spenden und zu sammeln, die diese ganze, dem Wohle des Vaterlandes gewidmete Liebestätigkeit erst ermöglichen.**

Wir richten daher an die Bürgerschaft die herzliche Bitte, an der von der Zentralstelle bereits eingeleiteten **Sammlung für Wohlfahrtspflege im Kriege** sich **ohne Ausnahme** zu beteiligen. **Ein jeder opfere nach seinen Kräften; auch die kleinste Gabe wird dankbarst angenommen.** Eine besondere **Empfangsstelle** ist in dem in der **Höheren Mädchenschule** (Viktoriastraße) eingerichteten **Geschäftszimmer** eröffnet, wo auch **Beitrittserklärungen zum „Vaterländischen Frauenverein"** entgegengenommen werden.

Noch eine andere Aufgabe haben wir uns gestellt; durch **Schaffung und Vermittlung von Arbeitsgelegenheit** einem Notstande vorzubeugen.

Es mögen sich daher alle diejenigen, die Arbeitskräfte suchen, alle diejenigen Männer und Frauen, die irgendwelche im öffentlichen Interesse liegenden Handreichungen zu übernehmen geneigt sind, endlich alle, die Arbeit gegen Lohn suchen, an die **Zentralstelle** in der **Höheren Mädchenschule** wenden, die für arbeit- und das arbeitersuchende Publikum, sowie für Auskünfte aller Art bis auf weiteres täglich von 8 bis 12 Uhr und von 2—6 Uhr geöffnet ist. (Fernruf 460).

Castrop-Rauxel, den 7. August 1914.

„Zentralstelle für freiwillige Kriegshilfe".
„Vaterländischer Frauenverein Castrop-Rauxel".

Franz Reinelt

Klaviermacher
ältestes und bedeutendstes Fachgeschäft.

Pianos Flügel, Harmoniums

in grosser Auswahl und zu allen Preisen auf Lager.
Vollste Garantie. Rabatt bei Bar-Zahlungen. Ratenzahlung nach Vereinbarung. Franko Lieferung.

Dortmund, Balkenstrasse 14—16 am Markt.

Anfragen bei Beabsichtigung von Kauf erbeten.

Visitenkarten

liefert schnell und billig

Buchdruckerei d. Castroper Zeitung.

Bekanntmachung.

Der Kassengehilfe **Wiechers** zu Rauxel ist ermächtigt, an Stelle des zur Fahne einberufenen Kassenbuchhalters **Grüter,** den Amts- und Gemeindekassenrendanten **Krüger** zu vertreten, sowie selbständig Eintragungen in die Kassenbücher vorzunehmen und Bescheinigungen über Zahlungen an die Kasse zu erteilen.

Rauxel, den 8. August 1914.

Der Amtmann: von Wehren,

Bekanntmachung.

Vorschnitter der Ersatzreserve, Landw. II. Aufgebots und des Landsturms, soweit sie noch nicht einberufen sind, können zur Einbringung der Ernte zunächst bis spätestens 19. September d. Js. zurückgestellt werden. Eingehend begründete Anträge sind durch die Landräte bezw. Oberbürgermeister zu begutachten und dem zuständigen Bezirkskommando einzureichen.

Bezirkskommando II, Dortmund.

Bekanntmachung.

Die Anträge auf Gewährung von Unterstützung an Familien der einberufenen Mannschaften werden im Verwaltungsgebäude I — Zimmer 1 — unter Vorlage des Ausweises entgegen genommen.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Gewährung der Unterstützung im Mobilmachungsfalle von der wirklichen Hülfsbedürftigkeit abhängig ist.

Castrop, den 5. August 1914.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Bekanntmachung.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen werden in diesem Sommer Erhebungen ausgeführt auf das Vorhandensein des Kartoffelkäfers.

Die Erhebungen werden durch die Direktoren der landwirtschaftlichen Winterschulen vorgenommen, die mit einem Ausweis versehen sind.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diesen Personen das Betreten der Felder im öffentlichen Interesse nicht verwehrt werden kann.

Dortmund, den 5. August 1914.

Der Landrat:
J. V.:
Heinichen, Regierungs-Assessor.

Haarpflegemittel :: Parfümerien

Zöpfe

und alle anderen Haararbeiten aus bestem, deutschem Haar, kaufen Sie hervorragend gut und billig in

Wagner's Damenfrisier-Geschäft

Wittenerstr. 36. **Castrop** Beim Amtsgericht.

Sofas u. Matratzen

werden sofort gut und billig aufgepolstert.

Heinrich Raabe,
Bochumerstraße Nr. 65
Postkarte genügt

Agent ges., ev. Vergüt. Mk. 300. H. Jürgensen & Co. Cigarren-Fabrik, Hamburg 22.

Ich suche möglichst für sofort ein besseres ev.

Mädchen

das alle Hausarbeit selbständig verrichten kann. Lohn nach Uebereinkunft.

Frau A. Dreier,
Baugeschäft,
Habinghorst, Kronprinzenstr. 99.

Ruhige Leute (5 erwachsene Personen) suchen zum 1. Okt.

3-Zimmer-Wohnung

Näher. in d. Exped. d. Zeitung.



Rindviehversicherung, Castrop.

Am **Sonntag, den 16. d. Mts.,** nachmittags ½5 Uhr:

Vorstandssitzung;

um 5 bis 6 Uhr im Vereinslokal bei Schulte Becker:

Versammlung.

Tagesordnung:

1) Zahlung der Beiträge vom 3. Quartal (pro Mk. 1 Pfg.);
2) Verschiedenes.

Um pünktliches u. zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Sauberes zuverlässiges

Halbtagsmädchen

für vormittags sofort gesucht. Zu erfr. in d. Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 13. August cr., vormittags 9½ Uhr, werde ich in Castrop beim Wirt Köllmann **1 Ausziehtisch, 1 Wandbrett und 1 Nähmaschine** öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 11. August 1914.

Wörmsdorf, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 13. Aug. cr., vormittags 9 Uhr, werde ich in meinem Auktionslokale beim Wirt Köllmann in Castrop, am Markt:

1 Bücherschrank mit Spiegel, 2 Sofas, 1 Pult, 1 Tisch, 1 großes Bild, 1 Ausziehtisch, 6 Stück Stühle, 1 Eisschrank, 1 Nähmaschine, 1 Regulator

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 11. August 1914.

Brechelt, Gerichtsvollzieher.



Empfehle bei Beerdigungen meine **Leichenwagen** von 6.— M. an, von den einfachsten bis zu den elegant.

Hauderei Nic. Müller
Castrop
Biesenkampstr. 30 Telef. 76.

Kinderleichenwagen u. Begleitwagen billigst.